

CARTE BLANCHE

Die VRD sucht Sie!



Daniel Lorenz

An der letzten Generalversammlung der Vereinigung Rieherer Dorfgeschäfte (VRD) wurde über die Zukunft der Vereinigung diskutiert. Die Rieherer Zeitung titelte im vergangenen August in der Berichterstattung zu eben dieser Generalversammlung: «Eine Schonfrist für die VRD». Nach über einem halben Jahr und einem guten Einblick hinter die Kulissen stelle ich als neugewähltes Vorstandsmitglied fest, dass die Aktivitäten vielseitig sind, aber noch Luft nach oben haben. Eines ist sicher: Es braucht die VRD!

Das Präsidium teilen sich zwei in Riehen wohnhafte und sehr engagierte Ladenbesitzer im Dorfkern. Beide versuchen seit Jahren, mit ihrem Geschäft über die Runden zu kommen. Dies teilweise mit einer Sieben-Tage-Woche und keinen Ferien. Nebenbei wollen oder müssen sie die Interessen der Rieherer Dorfgeschäfte vertreten und für deren Aufschwung sorgen. Unterstützt werden sie von drei weiteren Mitgliedern des Vorstandes, die alle mit ihren Jobs voll ausgelastet sind. Es sind viele Ideen für die Belebung des Dorfkerns vorhanden, die den Rieherer Geschäften mehr Kunden in die Läden bringen sollen. Doch wer bringt diese Ideen unter einen Hut und setzt diese um? Der VRD fehlt schlicht die Zeit, um diese Aufgaben auch noch zu meistern. In Riehen werden nur noch wenige Geschäfte vom Eigentümer persönlich geführt. Tendenz abnehmend. Angestellte haben selten Lust, neben dem ordentlichen Arbeitspensum ihre Freizeit für die Belebung des Rieherer Dorfkerns einzusetzen. Die meisten von ihnen wohnen auch nicht in Riehen. Doch um diesem schönen neuen Dorfkern mit all seinen speziellen Geschäften Leben einzuhauchen, braucht es viel Zeit und Engagement.

Es ist heute sehr schwierig, Menschen zu finden, welche sich ehrenamtlich für etwas einsetzen, ohne davon zu profitieren. Menschen, die auch noch in zehn Jahren die kleinen Rieherer Läden mit ihrem tollen persönlichen Service nutzen wollen. Menschen, die sich für ihr Dorf einsetzen. Falls Sie sich jetzt angesprochen fühlen, dann melden Sie sich doch bitte bei der VRD. Sie können auf unsere Unterstützung zählen. Vielleicht können Sie einmal von sich behaupten: Ich habe den Rieherer Dorfgeschäften geholfen!

Daniel Lorenz ist Vorstandsmitglied der Vereinigung Rieherer Dorfgeschäfte und Finanzberater bei der Raiffeisenbank Riehen.

IMPRESSUM

RIEHERER ZEITUNG

Verlag:
Rieherer Zeitung AG
Schopfeggässchen 8, 4125 Riehen
Telefon 061 645 10 00
Fax 061 645 10 10
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail redaktion@riehener-zeitung.ch
inserate@riehener-zeitung.ch
Leitung Patrick Herr

Redaktion:
Loris Vernarelli (Iov. Stv. Leitung), Michèle Fallier (mf), Rolf Spriessler-Brander (rs)

Freie Mitarbeiter:
Boris Burkhardt (bob), Sophie Chaillet (sc), Nikolaus Cybinski (cyb), Lukas Feldhaus (lf), Antje Hentschel (ah), Philippe Jaquet (Fotos), Véronique Jaquet (Fotos), Matthias Kempf (mk), Nathalie Reichel (nre), Ralph Schindel (rsc), Philipp Schrämmli (phs), Michel Schultheiss (smi), Fabian Schwarzenbach (sch)

Inserate/Administration/Abonnemente:
Martina Eckenstein (Leitung), Ramona Albiez, Janine Eglin, Petra Pfisterer, Laura Salvetti.
Telefon 061 645 10 00, Fax 061 645 10 10

Abonnementspreise:
Fr. 80.- jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 2.-)
Abo-Bestellung über Telefon 061 645 10 00
Erscheint wöchentlich im Abonnement.
Ausgabe: 11'607/4858 (WEMF-beiglaubigt 2017)
Redaktions- und Anzeigenschluss: Dienstag, 17 Uhr.
Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

reinhardtverlag

Die Rieherer Zeitung ist ein Unternehmen des Friedrich Reinhardt Verlags.

BETTINGEN Liederabend in der Baslerhofscheune mit Werken von Brahms, Schumann, Mendelssohn und Schubert

Die Facetten der Liebe

Vor zahlreichem Publikum huldigten Annina Battaglia und Cristina Alles Dopico mit ihrem musikalischen Programm der Liebe.

SOPHIE CHAILLOT

«Meine Liebe ist grün» heisst es im Text des Liedes Op. 63 Nr.5 von Brahms. Diese Aussage bezeugt die grenzenlose Vielseitigkeit, die unendliche Farbenpalette, die emotional verwirrende Tiefe – und wie facettenreich die Liebe doch ist. Diesem grossen, reichen und endlosen Thema war der Liederabend in der Baslerhofscheune im vergangenen Sonntag gewidmet.

Rote Rosen und Romantik

Frohes Stimmengewirr und Lachen. Im fast vollen Saal der Baslerhofscheune in Bettingen hat sich ein erwartungsvolles Publikum versammelt, das sich spürbar auf den Liederabend rund um die Liebe mit der Sängerin Annina Olivia Battaglia und der Pianistin Cristina Alles Dopico freut. Der Blumenschmuck aus roten Rosen unterstreicht das Thema des Konzerts, die modernen Neonleuchten geben der erwarteten Romantik zwar einen kühlen Kontrast, was jedoch der sichtlich guten Stimmung im Saal nicht schadet. Nach der Begrüssung durch die Kulturkommission Bettingen treten die beiden grazilen Musikerinnen in wallenden schwarzen Konzertroben auf, die Sängerin Annina Battaglia im von ihrem Designer für sie kreierten Kleid, und beginnen das der Liebe gewidmete Programm. Schuberts Lied D210 Nr. 78 «Die Liebe» bildet den musikalischen Auftakt zum unterhaltsamen Programm rund um dieses vielversprechende Thema.



Die Pianistin Cristina Alles Dopico und die Sängerin Annina Battaglia zaubern musikalische Liebesgefühle in die Baslerhofscheune. Foto: Philippe Jaquet

Unterhaltsam moderieren sie die Lieder, erzählen Anekdoten über die Komponisten, verknüpfen Begebenheiten aus deren Leben mit den Texten der Lieder. Sie singen und spielen sich durch Liebeslieder von Mendelssohn, Schumann und Brahms. Vom flirtenden Mendelssohn ist die Rede, die komplizierte Dreiecksbeziehung zwischen Brahms, Clara Schumann und ihrem Ehemann Robert Schumann ist ein Thema, ja sogar die Homosexualität Schuberts wird angesprochen. Nachtigall, Mond und Sterne werden besungen, wobei die klare, helle Stimme von Battaglia selber wie ein Stern über der weichen Klavierbegleitung Dopicos schwebt.

Mit einer gut ausgebildeten Opernstimme, klarer Diktion und koloriertem Klang präsentiert Annina Battaglia die Lieder, wobei sie besonders im zweiten Teil des Programms musikalisch loslässt und der Tiefe der Liebes-

gefühle Ausdruck gibt. Was anfangs noch etwas flach und von starkem Vibrato dominiert war, gewinnt mit der Dramatik der Aspekte der Liebe wie Verlust, Herzensleid und Liebes-schmerz an Schwingungsweite, Ausdruck und Amplitude.

Sensibel, weich und klangvoll begleitet Cristina Dopico am Klavier, ihr Spiel bleibt jedoch etwas im Hintergrund. Der Anschlag hat etwas Feines, Zärtliches, manchmal fast Zögerliches und die erwünschte Klarheit bleibt aus, was aber auch zweifellos dem durch zwei Mikrofone verstärkten Klavier und der etwas unromantischen Akustik des Saals zuzuschreiben ist.

Botschafterinnen der Liebe

Auch wenn der Liederabend durch die Moderation und die Anwesenheit des Videoprojektors, der die Liedtexte an eine grosse Leinwand projizierte,

Vortragscharakter hatte, so konnten sich die beiden grazilen Musikerinnen mit ihrem jugendlichen Charme und musikalischen Können absolut als Botschafterinnen der Liebe behaupten.

Seit der Romantik, also der kulturgeschichtlichen Epoche, die vom Ende des 18. Jahrhunderts bis weit ins 19. Jahrhundert dauerte, die Zeit in der Schubert, Mendelssohn, Schumann, Brahms diese wunderbare Literatur komponierten, hat sich einiges verändert. Die Liebe, möchte ich behaupten, ist jedoch als Grundemotion des Menschen bestehen geblieben. Wie man am Liederabend erfahren durfte, haben Clara Schumann und Brahms ihren Briefwechsel der verbotenen Liebe in gemeinsamem Einverständnis vernichtet. Zur heutigen Zeit werden wohl einige E-Mails, SMS oder Whatsapp aus gleichem Grunde gelöscht. Das Thema der Liebe bleibt also nach wie vor gross, reich und endlos.

RENDEZ-VOUS MIT ... Karli Merz, Laternenmaler der Wettstai-Clique

«Eine Lampe malen ist etwas Geselliges»

Der Mann, der die Tür am Ende des altherwürdigen Innenhofs öffnet, trägt einen ursprünglich weissen Overall, darunter einen blau-weiss gestreiften Pullover à la Pablo Picasso und ein breites Lächeln im Gesicht. Ihm nach geht es nach drinnen, wo es viel zu sehen gibt. Fläschchen, Gläser und andere Behälter mit Farben und unbekanntem Flüssigkeiten, Holzlaternen, weissen Stoff, zwei Leitern, ein Trommelböcklein. Dann eine kleine Steckenlaterne und eine viel grössere, auf deren Vorderseite ... «Einen Schluck Weissen?» Er hält ein gefülltes Weissweinglas in der Hand, die «Sunneedli» stehen ebenfalls bereit. Wenn sich da nicht Fasnachtsstimmung einstellt!

Natürlich hätte auch ohne die angenehme Unterbrechung nicht mehr über die Laterne verraten werden dürfen. Diese wird erst am Sonntag vor der Fasnacht enthüllt und den Cliquenmitgliedern sicherlich einige Ausrufe der Bewunderung entlocken. Karli Merz, der Mann im Picasso-Malermeister-Outfit, ist Laternenmaler der Wettstai-Clique. Er steht im Atelier im Gemäuer des Waisenhauses im Kleinbasel, wo seine Clique seit 1955 Gastrecht genießt, und freut sich. Das Kunstwerk, das drei Wochen vor dem Morgenstreich nur noch wenige weisse Stellen aufweist, löst nämlich jetzt schon Lob und Staunen aus.

Zur Wettstai-Clique ins Kleinbasel hat es den Rieherer Bürger, der in Bettingen wohnt, vor 25 Jahren verschlagen. Der Elektriker arbeitete damals als Servicemonteur mit einem Kollegen, der immer mal wieder stöhnte: «Nun muss ich noch Laternenmalen gehen!» Er habe immer gerne gezeichnet; ob er ihm helfen solle, fragte Karli Merz. So malten die beiden jungen Männer ihre erste Laterne gemeinsam. Nach etwa drei Stück meinte der ursprüngliche Künstler ohne Neid: «Mach du alleine weiter; ich pfusche dir nur noch hinein.» Mittlerweile hatte Merz, der als Teenager ein paar Jahre Fasnacht machte, auch wieder seine Trommel hervorgeholt. «Eine



Blick aus der Seitentür des fast fertigen Kunstwerks: Karli Merz freut sich jetzt schon auf den Moment des letzten Pinselstrichs. Foto: Michèle Fallier

Stunde pro Tag übte ich und nach zirka einem Jahr konnte ich mittrommeln», freut er sich heute noch.

Seine verschmizten Augen werden kurz nachdenklich. «Wenn die Eltern Fasnächtler sind, kriegst du schon mehr mit.» Seine Mutter sei Spanierin und daher nicht so in die lokalen Traditionen eingebunden und auch der Vater war kein Fasnächtler. «Wenn man mehr Berührungspunkte mit den Schulen schafft, kann man auch mehr Kinder gewinnen, die bisher nichts mit der Fasnacht zu tun hatten», ist er überzeugt. Sein Verein ist wie alle Basler Cliquen stets auf der Suche nach Nachwuchs. Bei ihm seien regelmässig Schulklassen oder Kindergarten zu Besuch, die schauen dürfen, wie so eine Laterne entsteht.

Präsentieren und manipulieren

Wie entsteht denn so eine Laterne? «Nach den Sommerferien trifft sich die Sujetkommission und in einem langsamen Prozess kristallisiert sich dieses heraus», erklärt Merz. Der Künstler müsse nicht in der Kommission sein, es mache aber Sinn. «Ich kann bereits Entwürfe präsentieren – und ein bisschen

manipulieren», grinst er. Vor Weihnachten fange dann die Arbeit an der Laterne an. Das Gestell, das meist recycelt werde – ein grösseres würde sowieso nicht durch die Atteliertür passen –, muss mit Leinwand bespannt und mehrere Male mit Gelatine beschichtet werden. Dabei ist der Laternenmaler nicht immer allein. «Eine Lampe malen sollte eigentlich geselligen Charakter haben», erklärt Merz. Alleine sei er zwar produktiver, doch arbeite man zu zweit, gehe er zufriedener nach Hause. Es werde auch nicht immer gekrampft: «Manchmal sitzen wir einfach vor der Lampe, meditieren ein bisschen und philosophieren über das Sujet.»

Nun zieht der Künstler die Bleistiftskizzen der Details aus einem Mäppchen, die sich gross und in Farbe schon auf der Leinwand befinden. Diese übertrage er auf Folie, projiziere sie mit dem Hellraumprojektor auf die Laterne und halte dort alles mit Kohlestift fest. «Wenn Kinder hier sind, staunen sie schon über dieses unbekannte Gerät», schmunzelt er und berichtet strahlend vom Besuch der Kleinen, für die es jeweils ein Highlight sei, in die Laterne hineinzusteigen.

Vor Kurzem war die Freude jedoch nicht so gross. Das grosse wilde Tier mit den spitzen Zähnen habe bei einem kleinen Mädchen sogar für Tränen gesorgt, worauf die Gruppe das Atelier überstürzt verlassen musste. Da stellt sich auch bei dem offensichtlich kinderliebenden Mann kein Mitleid ein – zu gross ist die Freude über den furchteinflössenden Effekt der eigenen Malkunst.

Mehr Mut und AC/DC

«Ein Grafiker oder Künstler kann seine Skizze natürlich ohne Projektion übertragen und experimentiert sicher wilder als ich», stellt Merz klar. Schön sei aber, dass die Wettstai-Clique immer Laternenmaler aus den eigenen Reihen rekrutieren konnte, während andere auf Profis zurückgreifen, die oft mehrere «Lampen» pro Fasnacht malten. Doch nach zwei Dutzend Laternen hat auch der Hobbykünstler eine Entwicklung durchgemacht. «Ich brauche massiv weniger Zeit, bin mutiger und wenn ich mir etwas vorstelle, kann ich es auch auf die Leinwand bringen.» Das glaubt man beim Betrachten des Kunstwerks aufs Wort. Hatte er mit diesem Talent nie den Wunsch, das Hobby zum Beruf zu machen? «Ich kann es mir gut vorstellen, schliesslich war die Informatik früher als Elektromonteur auch mein Hobby», überlegt der IT-Systemspezialist, der sich vor gut zwei Jahren noch zum Wirtschaftsinformatiker weitergebildet hat. «Meine Frau sagte auch schon: «Warum malst du nicht einmal etwas für dich? Sie hat recht; ich sollte mal anfangen!»

Zum Schluss verrät der Künstler noch, wie sich die Hintergrundmusik gewandelt hat: Nach 15-jähriger «Drummeli»-Berieselung mitsamt Rahmenstücklein sei seit einiger Zeit AC/DC und Deep Purple angesagt. Und zwar genügend laut, weil man da mutiger male. Apropos Mut: Suchen Sie an der Fasnacht die Lampe der Wettstai-Clique! Und keine Angst vor dem grossen Tier – es ist nur gemalt. Michèle Fallier